

hir-  
 arbus düllö-  
 zomszédáságá-  
 eg-öllel szá-  
 négyzszögöl  
 és kaszálló-  
 gy vagy több  
 karban lévő  
 haszonbérbe  
 eni a tulaj-  
 mazott ügy-  
 fel Aradon,  
 (224-1,3)  
 nachung.  
 mer löblischen f. f.  
 Februar 1860.  
 Walfische Kotta  
 Insaßen einge-  
 e. bestehend in  
 am 16. März  
 3 nacheinander  
 1860 angehan-  
 gung und resp.  
 acht gegeben.  
 benannten Tage.  
 r Waldamtskanzlei  
 er. Doch verleben,  
 antje können bis  
 ie auch am Tage  
 Waldamt.  
 (216-2,3)  
 esében  
 XXIV. kö-  
 XXI-  
 1849-ből;  
 ar balladák  
 bével. Ára  
 hó városon  
 (205-3,3)  
 demesvár für die  
 1861 schriftliche.  
 weiter aufgezähl-  
 f. Tabak-Einlös-  
 Wiener Zentner.  
 a, welche sich nach  
 Schreibung besiffer-  
 eben gedachten Ge-  
 hämter, oder aber  
 diesfällige Kaffe-  
 Wiener Ztr. ange-  
 Tagen einzeln an-  
 sondern auch mit  
 3. 14617. können  
 n werden, und hat  
 Konkurrenz-Sund-  
 und des dauernden  
 ter selbstgewählten  
 bleiben unberück-  
 er haben nur allein  
 diese Menge keine  
 ung seines Anbotés  
 f. Tabak-Fabrikten  
 en Gesegsbuche zur  
 nd und wird der im  
 daher auch an ihn  
 en sämtlichen Ge-  
 gemacht wird.  
 Tagen, vom Tage  
 ugestellt worden ist.  
 kftbedingungen be-  
 berechtigt sein soll,  
 oder aber den Er-  
 Erfüllung der ein-  
 uspektorat.  
 Neugebände.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 — "
Vierteljährig	3 — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 — "
Vierteljährig	3 — 50 "
Einzeln Blätter 10 Kfr.	

# Arader Zeitung.

Redaktion  
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
 Expeditions- u. Insertions-  
 Bureau:  
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-  
 lung.  
 Einsendungen für das „Journal Aller“  
 u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile  
 berechnet.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 flattet.

Nro. 61. Mittwoch den 13. März 1861. X. Jahrgang.

## Neueste Telegramme.

**Berlin, 11. März.** Von der polnischen Grenze wird unterm 10. gemeldet: Der Trauergottesdienst hat gestern in allen Kirchen Warschau's stattgefunden. Die Börse und alle Geschäftslotale waren geschlossen. Die Bürgermiliz, 440 Mann stark, hat ohne Mitwirkung der Polizei die Ordnung aufrecht erhalten. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

**London, 11. März.** Aus Washington wird vom 27. Februar berichtet, es werde die Annahme der Tarifbill erwartet. Auf der Eisenbahn wurde unter dem Sitze des Präsidenten Lincoln eine Höfenmaschine entdeckt. Man glaubt, die Friedenskonferenz werde ohne Resultat bleiben.

**Turin, 11. März.** Die heutige „Opinione“ erklärt die Nachricht von Unterhandlungen zu einem Einverständnis mit Rom für unrichtig: ein Arrangement sei schwierig.

**Turin, 10. März.** Nachrichten aus Rom vom 9. zufolge hat die Rede des Prinzen Napoleon hier großen Enthusiasmus hervorgerufen. Es wird eine Subskription vorbereitet, um dem Prinzen ein Zeichen der Dankbarkeit zu geben.

Die Citabelle von Messina hat ihr Feuer gegen die sardinischen Schiffe gerichtet. Eine Deputation ihrer Garnison hat den General Cialdini um die Erlaubniß eruchtet, sich nach Rom zu einer Unterredung mit dem Könige Franz II. begeben zu dürfen. Cialdini hat dieses Ansuchen zurückgewiesen.

Es cirkulirt das Gerücht, Piemont wäre aufgefordert worden, ein Korps zum Einmarsch in das Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen.

**Beirut, 25. Februar.** Provokationen und Insulten gegen die Christen in Damaskus nehmen zu. Die Druzen im Hauran drohen Repräsentationen zu üben, wenn die Verurtheilten hingerichtet werden.

## Waterländisches.

\* **Arad, 12. März.** Unsere Leser sind durch ein Telegramm unseres Blattes bereits davon unterrichtet worden, daß gestern in Pest Deák, Szalay und Gorove zu Deputirten gewählt wurden. Berichten der gestrigen Pester Abendblätter entnehmen wir nun, daß diese Wahlen mit Afflamation erfolgt sind, während der Wahlkampf in den übrigen zwei Wahlbezirken, wo das Resultat noch zweifelhaft ist, bis in die Nacht dauerte. In der Josefstadt standen sich Jókay und Szilágyi gegenüber, nachdem Királyi, der dritte Kandidat, zurückgetreten war und seine Partei Jókay zugeführt hatte. In der Franzstadt schwankt die Wahl zwischen Horváth Karl und Kacsóvics Ludwig. Der „P. L.“ meint, daß die Stimmenmehrheit für Szilágyi und Kacsóvics ausfallen dürfte. Die Wähler der innern Stadt hatten sich, nachdem sie ihre Stimmen alle für Deák abgegeben hatten, in großer Anzahl zum Hotel „Königin von England“ begeben, um ihren Vertreter zu begrüßen. Deák hielt eine Ansprache, in welcher er sagt: „Die Vertretung auf dem Landtage ist eine Pflicht, der man sich um so weniger entziehen darf, je größer die Gefahr des Landes. Ich mache keine Versprechungen, ich gebe kein Programm. Ich werde stets meinem Gewissen treu handeln — die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, sie ist kein Programm, sie ist das Glaubensbekenntniß Aller.“

Wäge der edle Patriot zum Heile unseres Vaterlandes uns lange erhalten bleiben. — Wir, und wohl alle, die es mit demselben redlich meinen, rufen ihm aus weiter Ferne ein aus tiefster Brust erschallendes, begeistertes Esen zu.

Gleichwie uns, dürfte es auch vielen unserer Leser aufgefallen sein, daß die Veröffentlichung des an den Hofkanzler Baron Bay gerichteten, dem Inhalte nach mit dem an den Staatsminister Ritter von Schmerling erlassenen, vollkommen identischen kaiserl. Handschreibens, bezüglich der Einberufung des serbischen Nationalkongresses, nachträglich erfolgt ist. Die „N. N.“ erklären sich nun in der Lage, hierüber eine Aufklärung zu geben, die wir hier folgen lassen:

Baron Bay hatte bekanntlich schon vor mehreren Wochen den Patriarchen Rajacic eingeladen, eine Versammlung serbischer Notablen einzuberufen, um die Wünsche der serbischen Nation ausführlich zu formulieren.

Es war damit von Seiten der ungarischen Hofkanzlei in loyaler Weise der Wunsch ausgesprochen, der serbischen Woiwodschast, welche auf Grundlage der kais. Erlasse vom 20. Oktober definitiv mit Ungarn wieder vereinigt worden war, die beste Gelegenheit zu einer geüblichen Verständigung mit Ungarn zu geben. Patriarch Rajacic lehnte die Berufung der Versammlung ab, weil die Aufforderung dazu von der ungarischen Hofkanzlei gekommen war, die er nicht für kompetent zu diesem Schritte hielt. Der Standpunkt des Patriarchen wurde mit diesem Vorgehen vollkommen er protestirte indirekt gegen die Vereinigung der Woiwodschast mit Ungarn.

So standen die Dinge, als das kaiserliche Handschreiben an den Staatsminister Ritter v. Schmerling erschien. Es wird in diesem Schreiben die Vereinigung der Woiwodschast mit Ungarn nochmals ausdrücklich anerkannt, der Standpunkt vom 20. Oktober somit vollständig aufrecht erhalten. Dennoch mußte daselbe in Ungarn große Bedenken erregen. Es mußte durch den Umstand, daß das kaiserliche Handschreiben in einer rein ungarischen Angelegenheit direkt an den Staatsminister und nicht an den Hofkanzler gerichtet wurde, der Gedanke aufstauen, daß der Patriarch dadurch nur in seinen Ansichten bekräftigt werden könne, daß er jetzt wohl die Stupischina einberufen werde, aber nur, um dieselbe die Trennung von Ungarn votiren zu lassen.

Die serbische Nationalversammlung konnte dadurch statt der gehofften Verständigung, nur die traurigste Verwirrung zur Folge haben. Aus diesem Grunde sah sich die ungarische Statthalterei zu einer energischen an das Staatsministerium gerichteten Repräsentation veranlaßt, worin gegen die Einmischung dieses Ministeriums in eine rein ungarische Angelegenheit auf das Lebhafteste protestirt wurde.

Dieser Protest hatte die nachträgliche Veröffentlichung des bereits am 5. März erlassenen kaiserlichen Handschreibens an den Baron Bay zur Folge. Wahrscheinlich wird der ungarische Hofkanzler wohl eine erneute Einladung an den Patriarchen zur Abhaltung der Stupischina richten.

Herr von Schmerling wird aber mittlerweile wahrscheinlich auch seinerseits eine Aufforderung an den Patriarchen gerichtet haben, und es dürfte somit nun von dem Belieben des Letzteren abhängen, ob er die Versammlung über die Einladung der Hofkanzlei oder des Staatsministeriums berufen, mit anderen Worten, ob er sich auf den von Sr. Majestät neuerdings anerkannten legalen Boden der Vereinigung mit Ungarn stellen will oder nicht.

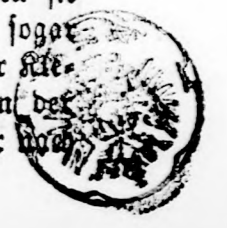
In Betreff der Aufnahme welche die Februarpatente in Ungarn gefunden haben — schreibt der Wiener Korrespondent der „Südd. Ztg.“ — hat man sich in den Regierungskreisen sehr getäuscht. Man hatte geglaubt, daß dieselben, wenn auch nicht von der Majorität des Volkes, so doch von einer starken Partei würden gebilligt werden, hat jedoch die Erfahrung gemacht, daß das ganze Volk davon nichts wissen will. Es fragt sich nun: soll man sich zu neuen Konzessionen herbeilassen, oder soll man mit Gewalt die Anerkennung der Februarpatente durchzusetzen suchen? Das Eine ist so gefährlich wie das Andere, und es liegt auf der Hand, daß es einige Zeit dauern wird, bis man einen definitiven Beschluß wird fassen wollen. Inzwischen gedenkt diejenige Partei, an deren Spitze der Kardinal-Primas steht, einen neuen Versuch zu machen, um eine Transaktion zwischen Krone und Land herbeizuführen. Die Krone soll dem Antrage dieser Partei zufolge die Patente vom 26. Februar, insofern sie auf Ungarn Bezug haben, dem ungarischen Landtage als königliche Proposition bekannt geben und diesem die Entscheidung, respektive die Ordnung des staatsrechtlichen Verbandes zwischen Ungarn und den übrigen Provinzen überlassen. Baron Bay soll diesem Plane beigestimmt und der Kardinal-Primas es übernommen haben, bei dem Kaiser dafür zu wirken. Das Resultat dieser Bemühungen wird wohl binnen Kurzem bekannt werden, da uns nur noch wenige Wochen von dem Termine trennen, an dem der ungarische Landtag eröffnet werden soll. Meines Erachtens dürfte die Krone kaum abgeneigt sein, darauf einzugehen, da es unter den dormaligen politischen wie finanziellen Verhältnissen in ihrem eigenen Interesse liegen muß, die obschwebenden Konflikte im Wege der friedlichen Verständigung zu lösen.

In dem in K i a u s e n b u r g erscheinenden Blatte „Korun“ finden wir folgenden beachtens-

werten Artikel über das Patent vom 26. Februar: In den letzten Jahrhunderten gibt es kein System, kein Prinzip, keine Bestrebung, für die mehr Blut vergossen, mehr Eide gebrochen, mehr Leiden verursacht werden wären, als für die Verwirklichung der Idee einer einheitlichen österreichischen Monarchie. Die Zeiten Ferdinands II. und Leopold I., die Walsstein, Lobkowitz, Karaffa, die Jesuiten, Bach und Haynau erinnern an so viele gegen Ungarn und die Menschheit begangene Verbrechen, wie kein sonstiger Name, den die Geschichte vor ihren Richterstuhl gestellt hat. Seit drei Jahrhunderten hat man jenseits der Leitha unserem Vaterlande gegenüber immer nur dem einen Ziele zugestrebt, bald in rauher, bald in sanfter Manier, aber immer war man dort bereit, unserer Verfassung, unserer Bestrebungen, unserer Unabhängigkeit entgegen zu arbeiten. Warum aber konnte die Regierung niemals zum Ziel gelangen? Weil die Karaffa's und die Haynau's, die Seligmacher und die Gutgesinnmacher wohl Einzelne, aber nicht den Geist der ungarischen Nation tödten konnten. Tököli, Rákóczy modern in fremder Erde; aber ihr Geist ist daheim geblieben. Und im Jahre 1849 legte unsere Nation die Waffen nur ermüdet nieder, aber das Vertrauen zu ihrer gerechten Sache verlor sie nicht, und ihr Rechtsgefühl kapitulirte nicht. Ja, nach eifährigen, für ein späteres Geschlecht unglücklichen Leiden, lebt sie gestählt und veredelt der Ueberzeugung, daß das Schicksal sie nach ihren Leiden und Kämpfen zur Größe und Freiheit bestimmt hat. Der neue Erlaß hat Anfangs Viele verblüfft. Wir verdammen die Regierung dieses Erlasses wegen nicht. Eine Regierung kann ihrer Ueberzeugung keine Gewalt anthun. Die Meinung der Regierungen ist wie die der Individuen ein Werkzeug in der Hand des Schicksals, mit welchem Letzteres je nach den That-sachen belohnt oder straft. Und das kann uns in jeder Beziehung zum Trost gereichen. Aber wir haben noch einen andern Trost, wenn wir die Geschichte der vergangenen drei Jahrhunderte vor Augen haben, so finden wir, daß das gegen uns in Anwendung gebrachte Schlechte immer schwächer wird — woraus wir schließen können, daß es endlich ganz abgenützt sein wird. Vor 11 Jahren hat man uns die einheitliche Monarchie auf den Bajonnetspizen zweier kais. Heere dargeboten; heute will man uns zur Annahme derselben durch metaphysische Subtilitäten veranlassen. Wenn wir früher unseren Gesetzen anhängen, dieselben vertheidigen, so wurden wir Kezer, Räuber, Majestätsverbrecher genannt, heute hält uns Herr v. Schmerling, sanft lächelnd, nur für stieberhaft aufgeregt. Wenn wir dem Geiste unserer Nation treu bleiben, so werden wir von den Bestrebungen unserer Gegner sagen können „est somnium“ und vom Erlaß vom 26. Februar „hoc est ultima ejus interpretatio.“

Von den Zuständen in Siebenbürgen entwirft der Karlsburger Korrespondent des gedachten Blattes eine sehr düstere Schilderung. Unter den Walachen herrscht große Aufregung, die Ordnung ist vollkommen aufgelöst. Die böswillige Flugschrift: „Epistole volante“ cirkulirt überall. Das Klausenburger, bisher beinahe ganz unbenützt gewesene Schloß wurde mit Kanonen ausgerüstet.

Bezüglich der Einberufung des Serben-Kongresses sagt „Dirnöt“ unter Aderem: Wir glauben und hoffen, daß unsere serbischen Brüder ruhig erwägen werden, was sie thun, und daß sie eingedenk der Worte, die ihr glorreicher Stammesgenosse Sabbas Tököli am 9. September 1790 (gegen das Verlangen nach einem eigenen Territorium) sprach, sich nicht zu unerfüllbaren Forderungen werden ermuntern lassen. Sie können auch nicht vergessen, daß dieser Kongreß auf Anordnung des österreichischen Staatsministers einberufen wird, da der Erzbischof von Karlovicz auf die Aufforderung der ungarischen Hofkanzlei sich weigerte, eine Berathung zu halten, und es kann kaum ein Zweifel obwalten, was der ungarische Landtag zu den Beschlüssen einer Versammlung sagen werde, die nicht unter Dazwischenkunft des konstitutionellen königlichen Kommissärs gefaßt wurden. Die gr. n. unirten Unterthanen der heil. Krone Ungarns, mögen sie zu was immer für einer Nationalität gehören, also auch die Serben, verwalten ihre Kirchen- und Schulangelegenheiten unter der allerb. königl. Inspektion unabhängig; in bürgerlicher und nationaler Beziehung erfreuen sie sich vollkommener Rechtsgleichheit, sie besitzen sogar vor den Protestanten das Vorrecht, daß ihr hoher Herr im Oberhause Sitz und Stimme hat. Wenn der serbische Stamm vom Staate mehr fordert, als er



dem Gesetz genießen kann, so beansprucht er Privilegien, auf welche er niemals ein Recht hatte, und die selbst die ungarische Nation weder besitzt noch beansprucht.“ — Es kann, ja es wird Fanatiker geben, welche unsere serbischen Brüder zu unzeitigen Schwärmerien aufreizen werden; aber es wird auch Mächtige unter ihnen geben, welche die Berathung im Geleise geselliger und natürlicher Ansprüche halten werden. Die Serben wissen ja auch, was man von den österreichischen Staatsmännern erwarten darf. Wir alle haben während der verfloffenen eils Jahre erfahren, was nach dem Wiener Wörterbuch „nationale Gleichberechtigung“ bedeutet.

## Die Einberufung des Landtages

des dreieinigigen Königreichs (Slavonien, Kroatien, Dalmatien) in Agram ist erfolgt und lautet im Wesentlichen wie folgt:

Se. k. apostolische Majestät haben mit der a. h. Entschliessung vom 23. Februar l. J. auf Grund des Gesetzartikels 58 vom Jahre 1790/91 allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der Landtag des dreieinigigen Königreichs in Agram je eher zusammentrete. Die erste Aufgabe des Landtags wird die Einführung Sr. Excellenz des Freiherrn Joseph Sokocevic in die Banalwürde zu bilden haben, wofür Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Agram, Georg Haulik v. Barallha, zum königl. Kommissär ernannt wurde. Als die Hauptgegenstände, welche am Landtage zur Verhandlung zu kommen haben, wurden bezeichnet: die Wahl des obersten Landeskapitans (Supremi regni capitanei); die Wahl des Pronotars; die Ernennung des Vize-Kapitans der Grenzmiliz (vice-capitanei confinariae militiae) und des Vicebans durch den Ban, vermöge des seit den ältesten Zeiten mit der Banalwürde verbundenen Rechtes; die mit dem a. h. Handschreiben vom 20. Oktober v. J. bezeichnete Frage in Betreff der staatsrechtlichen Verhältnisse des dreieinigigen Königreichs zu Ungarn; die Wahl der Deputirten, die bei der Krönung Sr. k. apostol. Majestät in Ofen, für welche der ungar. Landtag mit dem a. h. Reskripte vom 14. Februar l. J. bereits einberufen wurde, die Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien zu vertreten haben werden; endlich der Gegenstand bezüglich der Theilnahme und Vertretung des dreieinigigen Königreichs an dem laut des a. h. Diploms vom 20. Oktober 1860 zusammentretenden Reichsrathe. Dieser Landtag wurde von Sr. Excellenz dem Ban auf den 2. und die folgenden Tage des Monats April d. J. angeordnet und in gewöhnlicher Weise einberufen. Der feierliche Einzug des Banus findet am 2. April statt. — (Demnach dürften die Deputirten Kroatiens, Slavoniens und Timmes schwerlich an dem am 2. April zu eröffnenden ungarischen Landtage Theil nehmen. Anm. der Red.)

\* **Urad.** 12. März. In welcher tendenziöser und böswillig entstellter Weise die allgemein bekannte Augsburger „Allgemeine“ Nachrichten aus Ungarn dem ausländischen Publikum vorführt und wie sehr sie bemüht ist, die patriotische, von wahrhaft liberalen Tendenzen durchwehte Bewegung in Ungarn mit eckigen Schmutz zu bedeln und durch boshafte Ausfälle zu begeiern, darüber liefert sie uns in ihrer jüngsten Nummer einen neuen Beweis, indem sie eine Korrespondenz von der Maros mit der Chiffre „...“ mittheilt, in welcher die Bürgermeisterwahl in Urad beschrieben wird. Wir lassen theilweise zur Erheiterung unserer Leser und auch zur Charakteristik gewisser Korrespondenten den Aufsatz hier folgen. Derselbe lautet:

„Urad hat nun auch seinen Bürgermeister. Elfen! Mit einer Mehrheit von 68 Stimmen ging ein gewisser (!) Török aus der Wahlurne hervor. Seine Proklamation erregte unter den radikalen Magyaromanen einen um so maßloseren Jubel, als er noch kurz vor dem Restaurationsakt sehr wenig Aussicht hatte, durchzudringen. Seine Erhebung war das Resultat des Zusammenstreffens theils unvorhergesehener, theils altungarisch zubereiteter Umstände. Die Wähler waren in zwei Lager gespalten! Das eine bestand größtentheils aus Adeligen, Advokaten und begeisterten, fanatisirten Bürgern; sein Kandidat war Török. Das andere Lager umfaßte die bürgerlichen Moderados und die Bauern der rumänischen und serbischen Nationalität; es hatte den gemäßigten Franz Schärfeleder als Kandidat aufgestellt. Am Tage der Wahl bemächtigte sich der Törökianer Niedergeschlagenheit; sie sahen, daß sie in der Minorität bleiben würden, und trafen im Stillen bereits die Vorkehrung, daß, sobald der als „schwarzgelb“ bezeichnete Schärfeleder Bürgermeister würde, alle Trifoloren, womit die Häuser der Hauptstraßen geschmückt waren, eingezogen und an ihrer statt schwarze Trauerfahnen aufgesteckt werden sollten. Gleichzeitig entfalteten aber die Advokaten und ihr erhabener Anhang eine rastlose Thätigkeit, um die Majorität der Gegner zu dezimiren. Es gelang

ihnen, weil auch noch elementare Ereignisse ihnen zu Hilfe kamen. Török siegte über Schärfeleder. Man staunte, und doch ging Alles so natürlich zu. Der Eisstoß der Maros hatte sich, als die Entscheidungsstunde herannahte, in Bewegung gesetzt und 45 Wähler von der Partei Schärfeleder verhindert, an der Wahl theilzunehmen. Dadurch wäre aber der Sieg der Ultras noch lange nicht herbeigeführt worden. Ueber hundert Wähler, sämmtlich den Bauern der Vorstädte angehörig, wurden von Agitatoren mit Branntwein so reichlich regalirt, daß sie, obwohl gewöhnt an derlei Genüsse, vollkommen besinnungslos auf den Straßen und in aller Räumen des Stadthauses umherlagen, während der Wahllast durchgeführt wurde. Malen Sie sich dieses ergögliche Bild weiter aus; ich begnüge mich damit, zu zeigen, wie man heute in Urad Bürgermeister wird. Selbstverständlich gab's statt der in Bereitschaft gehaltenen Fahnen eine eben so große Anzahl von Trifoloren, welche zu den schon wehenden jubelnd hinzugesetzt wurden.“

Wir sind überzeugt, daß ein unbefangener Bericht, welcher die wahre Ursache der herrschenden Begeisterung über den Ausfall des allerdings mit seltener Energie von beiden Parteien geführten Wahlkampfes geschildert hätte, in den Spalten des feilen Blattes schwerlich Aufnahme gefunden hätte, denn gerade so — voll Verächtigungen und Verunglimpfungen — muß Alles lauten was aus Ungarn kommt.

## B. Pest. 11. März. (Original-Korrespondenz.)

Heute ist der große Tag der Wahl! Heute sollen die Männer gewählt werden, welche berufen sind, Pest auf dem bevorstehenden Landtag zu vertreten. Ein großer, ein bedeutungsvoller Tag! Die Wahlen werden im Interesse der öffentlichen Ordnung in allen fünf Wahlbezirken zu gleicher Stunde und zwar um 9 Uhr vorgenommen. Schon seit dem frühen Morgen befindet sich des schlechten Wetters ungeachtet, die Stadt in einer jeden Augenblick wachsenden Bewegung. Haufen von Wählern durchziehen die Straßen, die Namen der von ihnen gewünschten Kandidaten mit lauten Elfen! in die Luft schreiend.

Mit Ausnahme der innern Stadt läßt sich noch gar nichts positives bestimmen; den genannten Stadttheil wird der gefeierte Patriot Franz Deák vertreten, eine Wahl auf welche Pest alle Ursache hat stolz zu sein. Ob es gelingen wird dem bekannten Redner Virgil Szilágyi nach den traurigen Vorgängen in der Repräsentanten-Versammlung vom Sonnabend die Majorität in der Josephstadt zu verschaffen, dies ist noch sehr die Frage.

Daß wir über das Intermezzo, zu dessen unfreiwilligem Helden man den Herrn machte, nichts weiter schreiben, möge man entschuldigen; wir beklagen die Sache, schämen uns aber für diejenigen, welche sich, um ihre Parteizwecke zu erreichen, hinreichend ließen, die bürgerliche Ehre eines Mannes in solcher Weise anzugreifen.

Was wird nun aber, so fragen die Leute, geschehen, wenn die Deputirten gewählt sind? wird der Landtag in ordnungsmäßiger Weise vor sich gehen? Auf diese Fragen genügend antworten zu wollen, ist eine der schwierigsten Aufgaben, die es eben gibt. Man hofft zwar das Beste, wer kann aber vorherbestimmen, welche Faktoren da mitwirken werden, auch wenn der Landtag in gesetzlicher Weise eröffnet werden sollte.

Wir schreiben vor einigen Tagen: man hofft! diese Hoffnung besteht zwar heute auch noch, ja man erwartet schon für den 15. d. M. einige Kundgebungen von Seite der Regierung, welche die Hoffnungen theilweise zur Gewissheit machen können und doch ist das Vertrauen in die Zukunft durch die neuesten politischen Ereignisse so wesentlich erschüttert, daß Furcht und Zweifel die wesentlichsten Bestandtheile in den Gemüthern der Menge bilden. Und diese Stimmung wird redlich benützt.

Wir wollen nicht gerade sagen, daß man hege; dies ist gar nicht nötig. Man zeigt nur auf das ewige Schwanken des Ministeriums in Wien hin; man deutet auf die Unbestimmtheit der ganzen Situation und auf die Haltung Frankreichs Oesterreich gegenüber und kommt dann natürlich zu dem Schluß, daß der Zustand in der gegenwärtigen Verfassung in keiner Weise eine Dauer verspreche. Dazu die offenen Vorbereitungen Seitens der Emigranten zu einem Einfall nach Ungarn; die Angelegenheit der Kossuth-Voten u. s. w., kurz wir finden es ganz begreiflich, daß man der Zukunft nicht recht traut, ja daß man an sehr vielen Orten überzeugt ist, es sei für alles Nachgeben von Seite der Regierung bereits zu spät. So schwarz sehen wir die Sache, aufrichtig gesagt, heute noch nicht an; noch läßt sich das Versäumte nachholen, aber bald und umfassend muß es geschehen, sonst ist es wirklich — zu spät!

**Temesvár.** 11. März. Samstag, den 9. März fand im hiesigen Rathhaus-Saale als Fortsetzung der

Magistrats-Restauration die Wahl der sieben Senatoren statt.

Für die 1. Senatorenstelle waren die Herren: Lorenz Urbányi, Gyula Mesko und Joseph Karvally kandidirt, und es erhielt von 459 anwesenden Wählern Herr Urbányi 414, Mesko 24 und Karvally 21 Stimmen.

Für die zweite Senatorenstelle waren die Herren: Miksa Theodorovits, Peter Vasits und Lazar Starlato kandidirt, und es erhielt von 499 anwesenden Wählern Herr Peter Vasits 342, Theodorovits 132 und Starlato 25 Stimmen.

Für die 3. Senatorenstelle waren kandidirt die Herren: Ferdinand Gunnermann, Josef Hirschfeld und Gustav Hauf; von den noch anwesenden 464 Wählern stimmten für Gunnermann 447, Hauf 13 und für Hirschfeld 4 Wähler.

Für die 4. Senatorenstelle die Herren: Paul Petrovits, Zsiga Popovits und Lazar Starlato; von den noch anwesenden 325 Wählern stimmten für Popovits 310, für Petrovits 11 und für Starlato 3 Wähler.

Für die 5. Senatorenstelle die Herren: Joseph Andreivovits, Gustav Hauf und Bela Ulrich; von den anwesenden 339 Wählern stimmten für Andreivovits 303, Hauf 23, Ulrich 12.

Für die 6. Senatorenstelle die Herren: Sander Jfat, Arkad Paulovits und Paul Neoplo; von 453 Wählern stimmten für Neoplo 263, für Jfat 183 und für Paulovits 8.

Für die 7. Senatorenstelle die Herren: Franz Paulits, Gyula Mesko und Joseph Hirschfeld; von 365 Wählern stimmten für Mesko 274, Paulits 89 und Hirschfeld 2.

Heute wird der Wahllast fortgesetzt und hiebei der Vize-Stadthauptmann, Ober- und Vize-Notar, Oberfiskal, Ingenieur, Buchhalter, Physikus und Archivar ernannt werden.

**Wien.** 10. März. Wie aus der vom Prinzen Napoleon im französischen Senate gehaltenen Rede ersichtlich, ist auch von demselben gegen die österreichische Regierung die Beschuldigung gerichtet worden, die bezüglich der piemontesisch-ungarischen Legionäre in Villafraanca übernommenen Verpflichtungen nach deren Rücksendung in die kaiserlichen Staaten verletzt zu haben. Die Zusagen von österreichischer Seite sollen sich namentlich auf gänzliche Befreiung jener Legionäre vom Militärdienste bezogen haben. Um diesen Punkt vollkommen aufzuklären, veröffentlicht die offiziöse „Donau-Zeitung“ die hierüber während der Züricher Friedensverhandlungen stattgehabte diplomatische Korrespondenz, welche durch eine Anfrage des damaligen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt wurde.

Das erste Aktenstück ist eine Depesche des Grafen Rechberg an den österreichischen Bevollmächtigten Grafen Colloredo, ddo. Wien, 24. August 1859. Der österreichische Minister erklärt, nicht genau zu verstehen, welche Kategorie von ungarischen Soldaten der französische Minister Walewski meine. Von einer Einbegreifung der ungarischen Emigranten in Folge der Ereignisse von 1849, welche am italienischen Kriege gegen Oesterreich theilgenommen haben, könne nicht die Rede sein. Die österreichische Regierung wisse wohl, daß ungarische Flüchtlinge aus jener Zeit aus den in Gefangenschaft gerathenen ungarischen Soldaten eine ungarische Legion bilden, aber sie könne nicht glauben, daß die französische Regierung einen solchen Bruch des Völkerrechts sanktionire, und Kriegsgefangenen gestattet, gegen ihren Souverän und ihre Landsleute, deren Reihen sie eben verlassen, neuerdings zu kämpfen. Kamen solche Fälle trotz der Wachsamkeit der französischen und piemontesischen Behörden vor, so wolle die österreichische Regierung nichts davon wissen. Jene, die in solcher Weise verleitet wurden, werden die kaiserlichen Behörden niemals kennen, und sollten sich solche Individuen noch auf französischem oder sardinischem Gebiete befinden, so möge man sie gleich den anderen Kriegsgefangenen ausliefern; die österreichische Regierung gebe bereitwillig die Zusicherung, daß sie wegen ihres Verhaltens während ihrer Abwesenheit keine Strafe erfahren sollen. „Um sie anders als ihre Kameraden zu behandeln,“ heißt es in dieser Depesche, „müßten sie vorher einer Untersuchung unterzogen werden, und es hieße sie öffentlich brandmarken, während durch Ignorirung des Vorgefallenen diese bedauerliche Episode ihres Lebens gänzlich der Vergessenheit anheimgegeben wird.“ In dieser Weise hofft die österreichische Regierung den wohlwollenden Absichten des französischen Kabinetts am besten zu entsprechen.

Der französische Bevollmächtigte in Zürich, Herr v. Bourquenez, verlangt hierauf vom Grafen Colloredo eine genauere Präzisierung der bezüglich der Behandlung der durch die Kriegereignisse in Italien kompromittirten Individuen vom Grafen Rechberg in obiger Note entwickelten Grundsätze, und Graf Colloredo theilte Herrn v. Bourquenez folgende Stelle aus einem vertraulichen Schreiben des Grafen Rechberg vom 24. August 1859 mit:

„Benachrichtigen Sie den Baron v. Bourqueney, daß er bezüglich des Loses dieser Gefangenen ganz ruhig sein könne, daß sie, gleich anderen Kriegsgefangenen, sofort in ihre Heimat entlassen werden sollen, daß es aber unmöglich ist, ihnen eine bessere Behandlung und eine größere Günstigkeit zu Theil werden zu lassen, als den ihrer Nahne treu Geliebten.“

Mit diesen Erklärungen scheint sich Graf Walewski zufriedenge stellt zu haben. Der Depeschenwechsel ist jedenfalls interessant, aber er ist an sich keine Widerlegung der vom Prinzen Napoleon im Senate erhobenen Anklage.

**Paris, 9. März.** „La Presse“ veröffentlicht ein Schreiben Klapka's und Turr's ddo. Paris, 9. März. Das Schreiben sagt: Wir haben Kenntniß erhalten, daß österreichische Agenten die lewerbefehenden Wahlen benützen wollen, um in Ungarn eine vorzeitige Bewegung hervorzuheben. Wir erfüllen eine Pflicht, indem wir unsere Landsleute im Vorhinein von diesen Schlichen (menches) verständigen und sie bitten, das Gelingen derselben zu verhindern. Im jetzigen Augenblicke könnte eine Erhebung unsere legitimen Hoffnungen gefährden. Wir hegen die Ueberzeugung, daß, indem wir diesen Rath erteilen, Niemand unsere patriotischen Gefühle bezweifeln wird.

Ueber die Miró'sche Angelegenheit äussern allerhand Gerüchte. Nachdem Kaiser Napoleon befohlen hat, in dieser Sache mit aller Strenge vorzugehen, werden zahlreiche Namen genannt, welche diesem Besche zum Opfer gefallen seien, oder noch fallen würden. Es heißt, der „Moniteur“ werde nächstens die Absetzung eines Beamten (Collet-Meygret) anzeigen, der früher einen hohen Posten im Ministerium des Innern, sodann eine der ersten Präfekturen Frankreichs inne hatte, und schließlich die Stelle eines General-Steuereintnehmers bekleidete. Diefelbe Strafe soll den in der letzten Zeit vielfach genannten Sohn eines der höchsten Würdenträger des Staates (Baroche) getroffen haben, zum Zeichen, daß selbst so einflussreiche Verwandtschaft die Gerechtigkeit nicht zu hemmen vermöge. Noch viele andere Namen werden genannt, selbst die spezielle Umgebung des Kaisers geht nicht leer dabei aus. Bestimmter ist natürlich abzuwarten; das Eine scheint freilich gewiß, daß der Miró'sche Prozeß noch mancherlei Epifoden zu Tage fördern wird.

Die französischen offiziösen Blätter vom 7. März widerlegen eine große Anzahl von Nachrichten, die in den letzten Tagen im Umlaufe waren. Ihnen zufolge ist es nicht begründet, daß der Paps eine vertrauliche Korrespondenz mit dem Kaiser Napoleon führt; daß der Kaiser dem Könige von Neapel angerathen habe, noch länger in Rom zu bleiben; daß der Kaiser Herrin von Kisselew Vorstellungen wegen in Polen und Rußland vorzunehmender Reformen gemacht habe; daß der Minister des Innern den Journalen verboten habe, zu erzählen, daß man in Warschau: Es lebe Garibaldi! es lebe Napoleon! gerufen habe; und endlich, daß der Kaiser Napoleon in Weg eine Zusammenkunft mit dem König von Preußen haben werde.

**London.** Folgendes ist der Wortlaut einer Proklamation, die das Londoner „patriotische Polen-Komitee“ beschlossen hat:

Engländer! Die polnische Flagge ist in Warschau neuerdings aufgepflanzt worden. Man hat Euch gesagt, die polnische Nationalität lebe nur in den Träumen einiger elenden Flüchtlinge. Ihr habt es nicht geglaubt, denn Ihr wußtet, daß wir wieder kämpfen, Ihr wißt, daß wir am Ende siegen werden. Wir fordern Euren Beistand. Ihr werdet ihn uns nicht versagen. Im Namen der Freiheit und des Rechtes müßt Ihr uns helfen. Wir konnten Euch um Waffen und Leute bitten, begnügen uns jedoch mit Eurer Theilnahme. Wodurch habt Ihr den Italienern geholfen? Durch Eure Sympathien, die mehr werth waren, als große Haufen Bewaffneter. So bitten und ersehen und verlangen auch wir Eure Sympathien für unser Vaterland. Was Ihr für Italien gethan habt, darf auch mit gutem Recht Polen von Euch fordern. Engländer! Erklärt es als Euren geheiligten Glauben, daß Polen die Gerechtigkeit auf seiner Seite hat und auch die Macht besitzt, sich sein Recht zu erkämpfen. Sprecht es aus! Das Andere überläßt den Polen!

Aus Mailand schreibt man der „Trief. Ztg.“: Daß die Ereignisse in Warschau und die Haltung der Polen hier mit Jubel aufgenommen wurden, läßt sich denken. Italien mit Frankreich, der polnischen und ungarischen Insurrektion im Grunde: man fragt, wer wird dann widerstehen? Im Vordergrund steht diesmal die ungarische Revolution, deren Zeit man gekommen glaubt und deren Ausführung man daher mit allem Eifer unterstützt. Außer dem hiesigen Werbebureau werden noch drei andere Stationen — Lodi, Pavia und Brescia — bezeichnet, in denen für die ungarische Legion geworben wird. Die Reise Turr's nach London scheint nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, denn vorgestern trafen hier 42,000 Pfund Sterling zur Unterstützung der ungarischen Expedition ein. Die Legion besteht beinahe durchgehend aus Italienern,

welchen man einredet, daß Garibaldi persönlich den Oberbefehl über die selbe übernehmen wird. Doch ist dieses nicht der Fall; der designirte Oberbefehlshaber ist Klapka und die Legion führt den Namen der ungarischen bloß deshalb, weil sie für die Expedition nach Ungarn bestimmt ist.

**Rom.** Der König Franz II. hat an General Oyon, der ihm, wie bereits gemeldet, seine Aufwartung gemacht hatte, auf dessen Ansprache folgende Worte erwidert: „General! In dem Augenblicke als ich Neapel verließ, empfand ich, daß ich das Königreich verloren. Indem ich der Volturno und den Garigliano vertheilte und mich in Gaeta einschloß, war mein einziger Gedanke, soweit es mir möglich, die Ehre der Armee, des Landes und meiner Familie zu retten. Als Soldat glaube ich meine Pflicht gethan zu haben, und ich bin stolz darauf. Jetzt werde ich, alle diejenigen vergessend, welche mir so großes Leid thaten, bloß eine dankbare Erinnerung an die braven Pfaffenführer bewahren, welche zu diesem Zwecke Alles geopfert haben, und es schmerzt mich, von ihnen geschieden zu sein.“

### Tagesneuigkeiten.

**Urad.** Heute zwischen 1 und 2 Uhr Nachts wurde ein Theil unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt, doch war die Gefahr bald beseitigt. In der am Ost der Haupt- und Széchenyigasse befindlichen Fleischbude war nämlich, wahrscheinlich in Folge von Sorglosigkeit, Feuer ausgebrochen, das aber durch die herbeigekommenen Nachtpatrouillen und Feuerlöschmänner schnell gedämpft wurde, ohne daß das Element eine weitere Ausdehnung erlangte. Wir halten es hier geeignet, zu erwähnen, daß die ungarische Assekuranz-Gesellschaft durch ihre hiesigen Hauptagenten, Herren S. Steiner & May, dem Feuerlöschverein für das muthvolle Benehmen seiner Mitglieder gelegentlich des gefahrvollen Brandes am 4. Februar l. J. ein Geschenk von hundert Gulden zustellen ließ, welchen Beitrag die Gesellschaft von nun an muthmaßlich jedes Jahr, zu Gunsten dieses höchst unterstützungswürdigen Vereines, leisten wird.

Die „Agr. Ztg.“ sagt: „Mit nicht geringer Ueberraschung und tiefem Bedauern haben wir die Mittheilung entgegen genommen, daß der Beendigungstermin für die kroatische Eisenbahn durch die Hindernisse, die sich der Expropriation in den Weg stellen sollen, um ein ganzes Jahr verlängert werden dürfte.“ Sie klagt besonders den bauerlichen Grundbesitzer der überschwenglichen Forderungen, und der Hindernisse wegen an, welche er hienüt der Förderung des so höchst gemeinnützigen Werkes entgegenstellt.

(Lichtenfels.) Der neuernannte Präsident des Staatsrathes Thaddäus Peitner von Lichtenfels begann seine höhere politische Laufbahn als Rath des k. k. niederrösterreich. und Weichselgerichtes, 1834 wurde er zum Rath des innerösterreichischen Kassen-Appellationsgerichtes befördert, 1841 Hofrath der k. k. obersten Justizstelle. Später ward er in den Reichsrath berufen, zum wirklichen geheimen Rathe ernannt und hierauf zum zweiten Präsidenten des obersten Gerichtschofes befördert.

Görgény als Wahlkandidat. In Bistritz bei Klagenfurt ist Arthur Görgény, der dort ein kleines Gutchen angekauft hat, bei den Gemeindevahlen durchgefallen.

Den „N. N.“ wird aus Lemeswar die Namensliste der für das Lemeswarer Komitat aufzutretenden Kandidaten zur Deputirtenwahl mitgetheilt. Demnach bewerben sich für den Bezirk Neu-Urad Ignaz v. Kulterer, für Dreyhdorf Baron Karl Ambrósy, für Klein-Beesterer der internirte geweseene Advokat Samu Turr, für Csátóva Graf Anton Esterházy, für Kürtberg der Obernotar Sigmund v. Drmos, für Wertheß Graf Joseph Bethlen.

Die Deputirten-Wahl wird am 26. d. M. abgehalten werden. Sämmtliche Deputirten gehören der gemäßigten liberalen Partei an.

In Stuhlweißenburg ist den Epitaphschwestern gekündigt worden. Es wurden gegen sie dieselben Klagen vorgebracht, wie in Wien und Szegedin. — Eben dajelbst wurde in der Neupräsidenten-Sitzung am 4. ein sogenanntes Präsidial-Schreiben des Tavernitus vorgelesen, in welchem die gemessenen Honvéd-Officiere, die Honvéd-Uniform tragen, mit Strafe bedroht werden. Die Stadt verwahrt sich im Allgemeinen gegen die Präsidial-Schreiben und erklärt das erwähnte Verbot für ungesetzlich.

Der k. k. Notar Dr. Schurga, welcher dieser Tage in Wien verstorben ist, hat ein seltenes Testament hinterlassen. Von seinem nicht eben bedeutenden Vermögen vermachte er seinem Sollicitator Alois Pollak „in Anerkennung seiner eifrigen, streng-rechtlicher und treuen Dienste“ ein Kapital von 7000 fl., seinem Kanzlisten Sigmund Pollak 2000 fl. und dem Bruder desselben, Heinrich Pollak 1000 fl. Die Schwester des Verstorbenen wurde zur Universalerbin eingesetzt, seine Brüder ganz übergangen. Dr. Schurga

war ein schlichter, ganz unscheinbarer Mann, von armen Eltern geboren, und verbannt seiner Unermülichkeit allein sein allmähliges Emporkommen. Außer den drei in seinem Testamente bedachten Brüdern Pollak, nämlich mosaischer Religion, beschäftigte er Niemanden in seiner Familie.

Unsern Lesern wird noch der Prozeß Brunner contra Kuranda vor dem Landesgerichte in Wien, welcher seinerzeit gerechtes Aufsehen erregte, im Gedächtnisse sein. Herr Brunner hat nun nachträglich an den obersten Gerichtshof eine Eingabe überreicht, in welcher er wiederholt seiner Entrüstung über das damals gegen Kuranda erlassene Strafschicksal Ausdruck gibt und gegen welches er nach wie vor lediglich an die Weltgeschichte appellirt. Er wünscht auch jetzt keine Wiederaufnahme des Prozesses und kein Strafurtheil wider Kuranda, sondern bloß einen Ausspruch der obersten Gerichtsstelle darüber, daß das Landesgericht zur Entscheidung der Frage nicht kompetent war, „ob ein katholischer Priester den Heiden Manetho und den Schriftsteller Daumer überhaupt und in einem gewissen Sinne züchtigen dürfe“ und „was einer Kirchenzeitung würdig oder unwürdig sei“, daß somit der erste Richter, der seinen Sachverständigen zu Rathe zog, nur seine subjektive Ansicht ausgesprochen habe, und die Urtheilsgründe ein bloßes Gutachten des Drei-Richter-Kollegiums über Gegenstände seien, die seiner Jurisdiktion nicht unterliegen. — Der Herr Dr. Sebastian Brunner erzählt nämlich, daß die Wirkungen jener Urtheilsurtheile wahrlich nicht fort-dauern, und daß in Baden, gestützt auf dieselben, in einem Gasthofgarten durch eine Harenstein-Gesellschaft sogar ein eigenes Kuppel — mit ehrenwürdigem Restraum — über ihn, Dr. Sebastian Brunner — gesungen werde. — Zum gewünschten Ausspruche hält der Bittsteller den obersten Gerichtshof durch den a. h. ausgesprochenen Willen ermächtigt, wernach auch rechtskräftige Strafurtheile revidirt werden können. — Der oberste Gerichtshof hat laut Erlasses vom 6. März 1861 Z. 1733, über diese Eingabe etwas zu verfügen nicht befunden, und dieselbe dem Bittsteller einzusach durch das k. k. Oberlandesgericht zurückstellen lassen.

### Theater.

„Czigány.“ márt. 10.

Ki magát a művészetnek szenteli és egész valóját, jövőjét, mindenét egyedül annak dobja oda áldozatul: valóban, a legjobb pártolás által sincs eléggé jutalmazva. Oly egyben minden fehéjzáró igényformálás nélkül, a legigazságosabb és jogszerűbb, mintegy számolhatna arra, hogy a feloldozott sok évek hanyatlása utáni elyegnyülés vagy éppen tehetlensége szomoró napjai biztosítottának. A kegyeletnek annyi sok szép napipéldája láttára csodálatos, hogy vidéken is nem alakulnak jótékonygyuletek, melyek a kintünöb színészeket, kik annyi évet nyújtottak egykor a közönségnek, a hanyatlás végnapjain pár fillérrrel járulva, nem emelik föl a nyomorból. Mennyire emelné ez a vidéki színészetet: elmondani hosszas lenne.

Ez eszme lehelten, hogy ne ébredjen amál, ki figyelemmel nem csak szemléli, de észleli is Tökés Emilia egy oly játékát, minő a mai Rózi is. A ki annyi lélekkel és szívvel tapad az írő képleteihez és annyi valóval a természethez, az lehelten, hogy mint az igaz gyémánt, a sok tűz által el ne párologjon, vagy mint az arany, a sok olvasztás után megne semmissüljön. A ki tele szívvel, lélekkel érez, sir, zokog esupán azért, hogy minket mulatasson és az által egész valóját ostromolja: az ilyennek mi igazság szerint többel tartozunk ám egy beléptidijánál, egy ily művészetnek mi sokkal tartozunk. Bizony Tökés Emilia többeknek kölcsönözhetne egy-egy kis érzést.

Egy szóba foglalni mindent nem lehet, az egyenlőségek elsorolásával is egymásutánra van szükség. Az érintett eszme szoros kapcsolatban fizetik tovább Gyulai játéka által. Nem szabad-e azt feltételeznünk, hogy neki terhére vannak, sőt megerősítésre kerülnek azon ügyes és sürü mozdulatok, melyeket ő oly lünn, oly könnyűdé valósít, mit többen vékony alkotásuk mellett sem tehetnek. Azon egészen szabad mozgékony-ság valjon lehetséges-e, hogy bárkit is ki ne fárasszon, meg ne rongáljon. Nem mindenki áldozza ám magát föl így a művészet tökéletesítéséért, sem a tisztelt közönség kedvéért. Es mi mindenké egyformán „nem“ pártolunk. Hol van az idő? mikor ez eszmék a létesülés, a való virágját fogják teremni? pedig valaha meglesz, meg kell lenni. — Filippovics, Hevesiné megdicséretére hely nem jutott.

Jankai.

### Handelsbericht.

**S. Verjámos, 9. März.** (Orig.-Ber.) Die im Winter eingesammelten Vorräthe von Weizen, werden jetzt, wo die Schifffahrt beginnt, dem Orte ihrer Bestimmung zugeführt, somit die überflüssigen Magazine gelichtet, daher der Weizen-Einkauf wieder beginnt; die Zufuhren sind zwar nicht sehr belangreich, jedoch wird mit 4 fl. 60—90 kr. das Zugeführte umgesetzt. Kufuruz erlit einen Rückgang, Prima-Waa re wird mit 2 fl. per Mägen angekauft, finden sich jedoch zu diesem Preise mehr Geber als Nehmer, somit geht es in diesem Artifel flau.

In den übrigen Fruchtgattungen wurde seit meinem letzten Berichte nichts Bemerkenswerthes gemacht, somit sind folgende Notirungen nur als nominell zu betrachten:

Halbfrucht 3 fl. 30 kr.

Korn 3 fl.

Serke 1 fl. 90 kr.

Hafcr 1 fl. 60 kr. pr. Mägen.

**Wien, 11. März.** (Orig.-Ber.) Der Gesamtantrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 2500 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 26—28 1/2 fl. pr. Ctr. vorzüglichste Qualität.

**Wien, 11. März.** Im Getreidegeschäfte beginnt die Woche im Ganzen wieder ziemlich flau. In Weizen war heute wenig Geschäft und sind nur einige tausend Mägen untergeordnete Waare für diesen Konsum verkauft worden. Preise nominell unverändert. Kufuruz ist im Preise gedrückt, geringere Sorten sind weit unter Notiz abgegeben worden. Hirse behauptet sich fest im Preise, heute sind davon wieder für böhmischen Bedarf 3000 Mägen verkauft worden.

### Bermischtes.

— Eine neue Art von Epigrammen treibt jetzt in Venedig ihr Unwesen in der Toledo-Straße, sobald die Dämmerung anbricht. Einer der Industriemitter pflegt nämlich einem der Vorübergehenden, den er zum Opfer auserkoren, von rückwärts plötzlich beide Augen zuzuhalten, mit der naiven Frage: Wer bin ich? Während nun der unerwartet Angeredete unter den Namen seiner Freunde hin und her rath, werden ihm von einem andern Zwiegespräch nach allen Regeln der Kunst die Taschen ausgeleert. Ist dies geschehen, so verschwinden die Thäter im Gedränge und der Geprellte hat das Nachsehen.

— (Eine vierfüßige Gottheit.) Für den weißen Elephanten des Königs von Siam ist ein Honorer Haus mit Aufertigung des Sattelzeuges betraut worden. Ein eigener königlicher Abgeordneter, welcher aus der Schatzkammer der Reichs 1760 erlesene Edelsteine mitbrachte, überwacht die Arbeit, welche in Gold und Juwelen die Hauptmomente der buddhaischen Mythologie darstellt.

— Die Bourbonen. Nach einem französischen Blatte zählt das Haus Bourbon, gegenwärtig in direkter Abstammung und in den Seitenlinien von Ludwig XIV. 73 Fürsten und Fürstinnen, davon 55 im Exil. Und zwar: Die Bourbonen von Neapel: König Franz II., 5 Brüder und 3 Schwestern. Die Onkel des Königs (Capua mit 2, Aquila mit 2 und Trapani mit 5 Kindern). Die Tanten des Königs (die Königin Amalie, Witwe Louis Philipps, die Herzogin von Berry, die Herzogin von Salerno). Eine Cousine des Königs (die Herzogin von Anjou). Also 26 Glieder. Die Bourbonen von Spanien: Der Infant Don Juan und 2 Kinder. Sind 3 Glieder. Die Bourbonen von Frankreich: Der Graf von Chambord, die Herzogin von Parma und 4 Kinder. Sind 6. Die orleanaisischen Bourbonen: Der Graf von Paris, der Herzog von Chartres, der Herzog von Nemours mit 4 Kindern, der Prinz von Joinville mit 2 Kindern, der Herzog von Amale mit 2 Kindern und der Herzog von Montpensier mit 6 Kindern. Sind 20. Nicht im Exil befinden sich: In Spanien 15 Glieder der Familie; ferner lebt noch die Kaiserin von Brasilien, die Herzogin Auguste von Sachsen-Coburg-Gotha und der Herzog Karl III. von Parma, Infant von Spanien, zusammen 18, und die Hauptsumme sämmtlicher noch lebender Mitglieder der Familie Bourbon 73.

— (Wölfe). Im Dnieper-Distrikt richten jetzt die Wölfe großen Schaden an; folgender Fall mag als Beispiel dienen, daß mit diesen hungerigen Bestien schwer anzukommen ist. Ein russischer Geistlicher fuhr vor Kurzem mit seiner Frau und seinem 16-jährigen Sohne über Land. Unterwegs werden sie von einem Rudel Wölfe angefallen. Der Sohn stürzt aus dem Schlitten, Vater und Mutter fahren im schnellsten Galopp weiter; die Wölfe folgen. Ein Rud, und auch die Frau fällt aus dem in rasender Eile dahingleitenden Gefährt. Unausgesprochen stürmen die Pferde vorwärts. Da endlich stoßen sie auf einem Nebenwege im Walde auf ein unüberwindliches Hinderniß; die Thiere und der Mann sind verloren. Man hat nur die Ueberreste von ihnen gefunden; dagegen sind wunderbarer Weise Sohn und Frau von den wilden Thieren verschont worden; sie kamen mit dem Todesgeschrei davon.

Letzte Post.

West. 12. März. Das Ergebnis der gestern in Pest stattgefundenen Deputiertenwahlen ist außer den bereits von uns gemeldeten für die Kreisstadt: Szilágyi Virgil, für die Kranszstadt: Kacsóvit's Lajos. Zum größten und einstimmigen Bedauern der gesammten Pest-Journalistik ist demnach Jókay, der populäre Schriftsteller, nicht gewählt worden. „Magy. Orf.“ gibt seiner Entrüstung über dieses Wahlergebnis in folgenden Worten Ausdruck: „Also nicht Jókay, der in den Tagen des Leidens und des Drucks mit dem Lande das Kreuz getragen, und in jeder Zeile seiner mit den Flammen des Geistes und der Wärme des Herzens, und patriotischem Schmerz geschriebenen Werke: Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an den heiligen Prinzipien predigte, der mit den tausendfältigen Blüten des Geistes das Weite niederschmetterte, der seine so gediegene Feder niemals den gegnerischen Interessen feilbot, der sich nie anbeischig machte, gegen jene Prinzipien, Gefühle und Traditionen zu schreiben, für welche Tausende auf dem Schlachtfelde fielen.“

In der gestern unter dem Vorsitze des Obergespan's Grafen Karolyi stattgefundenen Sitzung der Pest-Comitatus-Kommission wurde gegen die in den kgl. Einberufungsschreiben enthaltenen Ungehehrlichkeiten Verwahrung eingelegt, und beschloffen, die Freilassung des Königs und die Aufhebung des Belagerungszustandes in Fiume zu befürworten. Dem Baron Bay wurde protektorialisch der Dank dafür ausgedrückt, daß er die Erlasse vom 20. Februar nicht unterschrieben hat.

Wie „Re. Tan.“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt, hat Fürst Emerich Batthyány als Obergespan des Zalaer Komitates seine Demission gegeben.

Paris. 9. März. „Bans“ berichtet, daß keine Beschwerde der französischen Regierung über die Nichterhaltung der Verträge von Villafranca seitens Oesterreichs in Bezug auf die Mitglieder der ungarischen Legion erhoben worden sei, und zwar aus dem Grunde, weil Hunderte von Legionären und selbst Deserteure kraft dieser Amnestie frei nach Ungarn zurückgekehrt sind, ohne von den Votalsbehörden beunruhigt oder aufgespürt zu werden.

Genue war in der Kirche de l'Assomption eine Trauerfeier für die in Warischan kürzlich Gefallenen.

Man schreibt dem „Ami de la Religion“ aus Neapel vom 5. März: Viele Royalisten, welche glauben, daß der Kaiser niemals in eine Rückkehr Franz II. einwilligen werde, verbinden sich mit den Muratisten, denn sie nehmen Alles an, nur keine Piemontesen. Jeden Tag sind die Mauern mit Inschriften: „Es lebe Murat“, bedeckt. Die Postzeit läßt sie verwischen und durch: „Es lebe Garibaldi“, ersetzen.

Eine Korrespondenz desselben Journals aus Rom vom 2. März schreibt: Man glaubt hier den Beweis für den baldigen Einzug der piemontesischen Truppen in Rom zu haben. Der heilige Vater ist entschlossen, die Rechte der Kirche bis zum Ende aufrecht zu erhalten. Er wird auf gar keinen Vorschlag von Seite der Piemontesen Gehör geben und niemals in eine Schwächung der weltlichen Macht einwilligen. Der Papst wird Rom nicht eher, als bis er zum Äußersten getrieben ist, verlassen.

Mailand. 10. März. Der „Perseveranza“ zufolge soll es sich bekümmern, daß zwischen dem römischen Hofe und der italienischen Regierung Unterhandlungen wegen einer Vereinbarung auf Grundlage der kürzlich von den öffentlichen Blättern erwähnten Bestimmungen im Zuge sind.

Turin. Garibaldi's telegraphisch erwähnter Brief an Major Banti in Florenz lautet:

Caprera. 15. Februar. Lieber Banti! Ich habe mit großem Vergnügen unsern Dolch empfangen, und ich danke Ihnen herzlich für die guten Nachrichten, die Sie mir über den patriotischen Enthusiasmus der Jugend Toscana's geben. Sagen Sie den wackeren Kindern des Vaterlandes, daß wir dem Zeitpunkt uns nähern, wo notwendigerweise die Sklaverei unserer Brüder in Venedig und in Rom aufhören muß und daß keiner von uns beim Aufzuge fehlen soll.

Ihr Freund Garibaldi. Die k. Regierung ist im Begriff ein Anlehen von 12 Millionen zur Anfertigung einer neuen italienischen Bronzemünze abzuschließen.

Dresden. 9. März. Abends. Einem St. Petersburger Telegramm des „Dresdner Journals“ zufolge hat Sr. Maj. der Kaiser von Rußland dem Könige und der Königin von Neapel den militärischen St. Georgs-Orden verliehen, und werden die Dekorationen Ihren Majestäten durch den Fürsten Paskevitch überbracht werden.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. März 1861.

Table with 2 columns: Paper type (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and Price (e.g., 65.10, 76.50).

Verkehr.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Jöfáschely, Botenpost über Bilagos, Penfofa, Veresjend, Buzina um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach...

Wiener Börse vom 11. März 1861.

Large table with multiple columns: Staatsfonds, Industrie-Aetien, Comptanten, Wechsel, etc. with sub-columns for Geld and Waare.

Großwardein Botenpost bis Rajend, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvar Mallepost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallepost um 7 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Anfuhr in Arad: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends; von Hermannstadt am 7 Uhr Früh; von Temesvar 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Jöfáschely 6 Uhr Abends. Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Jöfáschely. — Schluß der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang der Mallepost 1 Stunde vor Abgang Abends Schluß um 6 Uhr. Eisenbahn. Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Csaba 12 u. 7 M. Mittags. Von Mezötúr 2 u. 36 M. Nachm. Von Szolnok u. 26 M. Nachm. Anfuhr. In Czegled 5 u. 35 M. Nachm. In Pest 8 u. 27 M. Abends. Gifahrt. Täglich von Arad nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

ARAD. 18. szám.

Nemzeti színészet. Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által e színpadon másodszor adatik: A fősvény, vagy: Az elorzott kincses láda. Classicus vigjáték 5 felvonásban Mollietól, fordította Erdélyi János.

Személyek: Haspagon, Cleante és Elize atyja, szermes Mariannaba Gyalai. Cleante, Harpagon fia, Marianna szertője Krasznai. Elize, Harpagon leánya, Valere szertője Tökés Emilia. Anselm, Valere és Marianna atyja Csizsár. Valere, fia Szathmári. Marianna, leánya Hetényi Antónia. Frosine, cselszövő asszony Hevesiné. Simon mester, alkusz Gerecsé. Jakab mester, Harpagon zakácsa és kocsisa Körösi. La Fleche, Cleante szolgálója Palog. Claude asszony, Harpagon szolgálója Kékényesi T. Brindavoine, Harpagon inasai Bozsó. La Merluche, Harpagon inasai Csécskai. Biztos Fekete. Irnok Sennyei.

Történet Párisban Harpagon házában. Csütörtökön f. hó 14-én Takács Adám jutalmául bérletszínében adatik: A FEKETE ORVOS. Francia dráma 5 felv.

Helyek ára: Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Tálalászekk 1 ft. — Zártszekk 70 kr. — Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek- és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Euzerner, steyer'scher Alee, Burgunder-, Munkel- u. Stoppelrüben, dann Wicken, Mohar, englischer und französischer Reu-gras-Samen, wie auch alle Garten-Gemüse, Sämereien, und eine große Auswahl von allen Spezereiwaaeren in der Handlung „zum schwarzen Hund“ in Arad. (211-3,8)

Pály-Lose (Ziehung 15. März) 4 fl. Credit-Lose (Ziehung 2. April) beide Haupttreffer 200.000, 40.000 fl. Haupttreffer. S. Herzberg in Pest. Wechsel- und Juwelengeschäft, 64 der großen Brück- und Wienergasse.

Bérlet-hirdetés. Báró Sina Simon ö nagyméltósága tulajdonához tartozó morodai birtok s ugyanaannak királyi kisebb haszonvételei f. é. márczius 17-én, d. e. 10 órakor, ö nagyméltóságakavini kolnájában tartandó nyilvános árverés folytán 3 évre haszonbérbe fogtak adatni. Bérleni öhajtok 10 száztólí bánompénzzel megjelenni kéretnek. Kelt Keversmesen márczius 8. 1861. A kevermesí uradalni tisztség.

Pacht-Anzeige. Die Sr. Excellenz dem Herrn Baron Simon Sina gehörige Herrschaft Moroda wird sammt den dazu gehörigen Realitäten im Wege einer am 17. März f. J., Vormittags 10 Uhr, in der dem Hrn. Baron gehörigen Kolna zu Kuvin abzuhalten den Visitation auf 3 Jahre in Pacht gegeben werden. Pachtlustige werden mit einem 10-perzentiigen Reuegeld versehen zu erscheinen eingeladen. Reverses den 8. März 1861. Die herrsch. Verwaltung zu (217-3,3) Keversmes.

Arverési hirdetés. Az aradi megyetörvényszék részéről a nagyméltóságu legfőbb törvényszéknek 1861. évi január 29. 14,477. sz. a kelt leirata folytán ezennel közhírré tétetik, hogy Hochwaldné, szül. Hölletrath Rachel asszony részéről Erdődy Luiza grófnő elleni 2850 pft. s járulékait tárgya követelése erejéig panaszolt grófnő, báró Lopreszti Lajos, báró Lopreszti Árpád és báró Uckermaun Henriette által közös tulajdonul birt. s bíróság 17,929 ftra becsült Arad b. v. fúton 1002, 1004, 1005. sz. a. fekvő ház és összesen 5927 négyesegölí teleknek bírói árverés útján leendő eladására megrendelitet. Az ezen fekvőségre nézve harmadik ízben a helyszínen tartandó árverésre határnapul f. 1861. évi APRIL 26-ik napjának délelőtti 9 órája tüzetik ki, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik és hogy a hitelezők zálogjogukat a vételár eladásig ezen bíróságnál bizonyságosan jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitanok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnek, s (k ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag előlgyra, kizáratni fogának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei valamint a becselési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők. Arad márczius 4-én 1860. Aradi megyetörvényszék.

Hirdetmény. Simondinger hagyatéka ellen támasztandó követeléseikkel a f. év s hó 14-én délutáni 3 órakor az illető hitelezők az alulirt lakásán megjeleni sziveskedjenek. Szailer Jakob, tanácsnok.

Kiadó lakás. 4 szoba, ezekből egy 2 ablakkal a fötérre, konyha-, padlás- és pinczével, püspök-utca 1. szám alatti házban. Értekezhetni a házmesternél. (212-3,3)

Haszonbéri hirdetés. Az aradi határban Barbus düllben Sanka Lajos ur szomszédságában fekvő 1100 négyesegölílel számított 211 hold és 72 négyesegölí legjobb minőségű szántó- és kaszálló-földek minden órában egy vagy több évre az ott találtató, jó karban lévő tanyai épülettel együtt haszonbérbe adatnak. Közelebről értekezheni a tulajdonossal, vagy meghatalmazott ügyvédjével Varjai József-el Aradon, templom-utca 13. sz. a. (224-2,3)

Észítati ons-Kundmachung. Es wird zufolge Verortnung einer löbliden f. t. Finanz-Bezirks-Direktion vdo. 22. Februar 1860. 3. 2215. die für die Gállaer Wäldböde Kattu Barany mit einigen Zaberlater Zwoisfen eingetaufte sogenannte Kattierwiese, bestehend in 71756, 600 Joeh im Wege einer am 16. März f. J. 3. abzuhalten den Visitation auf 3 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1860 angefangen, zur feldwirthschaftlichen Benutzung und resp. forstkulturs-Bereitungen in Pacht gegeben. Pachtlustige wollen sich am oben genannten Tage 9 Uhr Vormittags, in der Arader Waldamtskanzlei mit einem Angebe von 50 fr. pr. Joeh versehen, einfinden. Die weiteren Visitation's-Bedingnisse können bei dahin beim Arader Waldamt, wie auch am Tage der Visitation eingesehen werden. Arad am 7. März 1861. R. f. Waldamt.

Zu verkaufen. Ein Weingarten auf dem schönsten Platz im Gálkaer Promontor, nahe dem Orte, ö Joeh groß, nebst einem Pflanzhaufe, wo sich auch ein Keller mit großen Fässern befindet; — ferner ein Garten in der Größe von 3 Hausgründen, 3 Häuser aus guten Materialien gebaut, endlich auch ein Weingarten, sämmtlich in der Pernhaha gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Serbengasse Nr. 1, im 1. Stod. (207-3,3)